

# **Corona-Pandemie- Resilienz und ihre Bedeutung für Studienalltag und Studienerfolg**

**Empirische Analysen und organisationale  
Ableitungen anhand des Studierendenpanels  
der Universität Magdeburg**

*Annika Felix, Sarah Berndt, Judit Anacker*

## Zusammenfassung

Bedingt durch die Corona-Pandemie sind Studierende in Präsenzstudien mit einer bisher nie dagewesenen Situation konfrontiert: Studieren allein von zuhause statt gemeinsam auf dem Campus. Wie gut dies gelingt und welche Auswirkungen die neue Situation im Einzelnen hat, wird im vorliegenden Beitrag thematisiert. Dieser fragt nach der Verschränkung der Corona-Pandemie-Resilienz mit klassischen Determinanten sozialer Ungleichheit sowie nach deren Relevanz für Studienalltag und Studienerfolg. Die Befunde werden anschließend in Bezug auf ihre Bedeutung für Bildungsgerechtigkeit und die Organisation Hochschule diskutiert. Die Datengrundlage bildet das Studierendenpanel der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Am Ende des Sommersemesters 2020 wurden hierin Studierende zu studienbezogenen Aspekten sowie zur Wahrnehmung der Corona-Pandemie befragt (N 1.172, Rücklauf: 15,1 %). Die Datenauswertung erfolgt mittels latenter Klassenanalyse (LCA) und Regressionsanalysen.

## Abstract

Due to the coronavirus pandemic, students are confronted with an unprecedented situation: studying alone from home instead of together on campus. How well this is working out and what are the individual implications of the new situation are addressed in this paper. This paper asks about the intertwining of coronavirus pandemic resilience with classical determinants of social inequality and about its relevance for everyday student life and academic success. The findings are then discussed in terms of their significance for educational equity and the organization of higher education. The data basis is the student panel of Otto-von-Guericke-University Magdeburg. Students were surveyed at the end of the summer semester 2020 on study-related aspects as well as on their perception of the coronavirus pandemic (N 1,172, response rate: 15.1 %). Data analysis is performed using latent class analysis (LCA) and regression analysis.

## 1. Problemaufriss

Von den Einschnitten infolge der Corona-Pandemie sind auch die 2,9 Mio. Studierenden an deutschen Hochschulen betroffen (vgl. Statistisches Bundesamt 2020, S. 6). Die Universitäten und Hochschulen für angewandte Wissenschaften stellten ihren Lehrbetrieb im Frühjahr 2020 auf Online- oder Hybrid-Lehre um und beschränkten den Zugang zu Infrastruktureinrichtungen (z. B. PC-Pools, Selbstlernräume, Mensen, Bibliotheken usw.), sodass sich ein Großteil der Studierenden in Präsenzstudien mit einer bisher nie dagewesenen Situation konfrontiert sieht: Studieren allein von zuhause statt gemeinsam auf dem Campus. Dies setzt ein erhöhtes Maß an Eigenverantwortlichkeit, Flexibilität und Organisation aber auch technische Ausstattung voraus. Gleichfalls entfallen persönliche Kontakte zu Kommiliton\*innen und Lehrenden, was oftmals als belastend wahrgenommen wird. Zudem sind die Studierenden von privaten Einschränkungen und Unsicherheiten betroffen (z. B. Wegfall von Nebenjobs, Angst vor Infektion mit SARS-CoV-2) (vgl. Traus et al. 2020, S. 5 f.). Wie gut die Studierenden die neuen coronabedingten Herausforderungen ihres Studiums bewältigen können und welche Auswirkungen die neue Situation für den Studienalltag und Studienerfolg hat, könnte im Wesentlichen davon abhängen, wie stark die Resilienz, als psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber den individuellen und gesellschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie, ausgeprägt ist und in welchem Maße die Studierenden über Ressourcen zur Bewältigung dieser Ausnahmesituation verfügen.

## 2. Das ressourcenorientierte psychologische Konzept der Resilienz

Der Resilienzbegriff ist im sozialwissenschaftlichen Diskurs unpräzise definiert, jedoch kann er als Widerstandsfähigkeit einer Person in Bezug auf belastende Erfahrungen und Herausforderungen in unterschiedlichen Lebenskontexten verstanden werden (vgl. Hofmann et al. 2020, S. 11; 15). Dieses Begriffsverständnis verweist auf mehrere Charakteristika von Resilienz: Zum einen muss sich das Individuum in einer außerordentlichen Belastungssituation befinden bzw. mit großen Herausforderungen konfrontiert sein. Gleichfalls ist Resilienz kein angeborenes oder stabiles Persönlichkeitsmerkmal, sondern sie entsteht in

der Kommunikation zwischen Individuum und Umwelt (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2019, S. 10 f.). Zum anderen lässt sich die Widerstandsfähigkeit nur über den funktionalen Kontext, d. h. die Risikolage, die potenziellen Resilienz-faktoren und die Anpassung erfassen (vgl. Hammelstein 2006, S. 18).

Die Resilienzfaktoren werden in der ressourcenorientierten Resilienzforschung in individuelle, soziale und gesellschaftliche Ressourcen geclustert (vgl. Hammelstein 2006, S. 18). Sie besitzen einen unterschiedlich starken, sich kumulativ entfaltenden Einfluss (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2019, S. 31). Als Risikofaktoren werden entwicklungshemmende und risikofördernde Einflüsse bezeichnet, die struktureller Natur sind (sog. Vulnerabilitätsfaktoren, z. B. chronische Erkrankungen, unzureichende kognitive Fähigkeiten) oder sich als Einflüsse der psychosozialen Umwelt manifestieren (sog. Stressoren, z. B. kritische Lebensereignisse; vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2019, S. 21). Ob diese negative Konsequenzen nach sich ziehen, ist abhängig von der Kumulation, Abfolge und Dauer der Belastung(en), dem Alter und dem Geschlecht des Individuums sowie der subjektiven Wahrnehmung der Risikobelastung (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2019, S. 25 ff.). Auch bestehen starke Wechselwirkungen zwischen den protektiven und risikofördernden Merkmalen und die Abwesenheit eines Resilienzfaktors in einem spezifischen Kontext kann einen Risikofaktor repräsentieren (vgl. Fröhlich-Gildhoff & Rönnau-Böse 2019, S. 33).

### **3. Forschungsstand zur Corona-Pandemie im Hochschulkontext**

Bisher liegen nur einzelne empirische Erkenntnisse zur Resilienz von Studierenden während der Corona-Pandemie vor. Erste deskriptive Befunde lassen einen Zusammenhang zwischen der Corona-Pandemie-Resilienz und Aspekten des Studienalltags sowie Studienerfolgs vermuten. So zeigt sich, dass die breite Masse der Studierenden Angst vor einer Ansteckung von nahen Angehörigen mit dem Corona-Virus hat und negative Konsequenzen für Studium und Privatleben durch die Pandemie erlebt. Die Bereiche soziale Kontakte und Mobilität sind am stärksten betroffen, aber auch die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit und folglich die Bewältigung des Lernstoffes werden durch die Corona-Pandemie negativ beeinflusst. Auch fällt es den Studierenden schwer ihren Tages- und Wochenablauf sowie ihr eigenes Lernen zu organisieren. Zudem be-

fürchten die Befragten einen erhöhten Studienstress durch erweiterte Studieninhalte und Leistungsanforderungen, digitale Gruppenarbeit, eine wahrgenommene fehlende Struktur der Lehrveranstaltungen und die fehlende Möglichkeit existierende Infrastrukturen (z. B. Bibliotheken, Mensen) zu nutzen. Erschwerend kommen finanzielle Probleme und ungünstige persönliche Lebensumstände hinzu (z. B. erhöhter familiärer Betreuungsaufwand). Positiv zeigt sich hingegen, dass durch die Online-Lehre digitale Kompetenzen erweitert werden, ein individuelles Lerntempo ermöglicht und das Studium zeitlich flexibler wird sowie der Fahrtweg zur Hochschule entfällt (vgl. Becker & Lörz 2020; Dittler 2020, S. 98, 114, 116 f.; Gosch & Franke 2020, S. 10 f., 14; Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2020; Lörz et al. 2020, S. 4 ff.; Marczuk et al. 2021, S. 3 f.; Schmölz et al. 2020, S. 9 f.; Sondhof et al. 2020, S. 13 ff., 22; Traus et al. 2020, S. 20, 22). Einigen Studierenden fällt es zudem im digitalen Semester leichter, ihren Tag zu strukturieren oder den Veranstaltungen zu folgen (vgl. Marczuk et al. 2021, S. 9). Ob diese Vorteile jedoch die genannten Herausforderungen aufwiegen können, ist indes nicht gesichert. Insgesamt zeigt sich u. a. eine Verschlechterung des gesundheitlichen Zustands (vgl. Gosch & Franke 2020, S. 21; Sondhof et al. 2020, S. 23) und die Zunahme psychosozialer Beschwerden (vgl. Gosch & Franke 2020, S. 19; Sondhof et al. 2020, S. 12; Traus et al. 2020, S. 23 f.).

Aufgrund der vielfältigen Herausforderungen, die mit der pandemischen Situation einhergehen, erwartet die Mehrheit der Studierenden eine Verschlechterung ihrer Leistungen bzw. Noten im Sommersemester 2020. Zudem rechnet ein Teil der Studierenden mit einer (freiwilligen) Verlängerung ihrer Studienzzeit oder wägt Alternativen zum Studium oder dessen Abbruch ab (vgl. Dittler 2020, S. 110 f.; Gosch & Franke 2020, S. 11; Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2020; Traus et al. 2020, S. 23 f.). Auch fühlen sich die Befragten unzureichend auf berufliche Herausforderungen vorbereitet und antizipieren darüber hinaus Beeinträchtigungen ihrer beruflichen Laufbahn sowie ihrer persönlichen Lebensplanung (vgl. Dittler 2020, S. 92; Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2020; Sondhof et al. 2020, S. 20 f.).

Die Studien kommen einheitlich zu dem Ergebnis, dass die Auswirkungen der Pandemie verschiedene Studierendengruppen unterschiedlich stark betreffen. So sind ausländische Studierende und Studierende in praxisorientierten Studiengängen sowie Frauen und Befragte, die am Studienort verweilen sowie solche mit einem Medienkonsum von mehr als zwei Stunden pro Tag stärker von den Begleiterscheinungen der Pandemie betroffen. Zudem lassen sich Unterschiede nach Fakultätszugehörigkeit aufzeigen. Dabei fühlen sich etwa Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften bzw. der Hochschule für Musik vergleichsweise am stärksten belastet bzw. eingeschränkt (vgl. Julius-Maximilians-Universität Würzburg 2020; Sondhof et al. 2020).

## 4. Fragestellungen und methodisches Design

Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, wie die Studierenden mit den corona-bedingten Herausforderungen ihres Studiums umgehen. Im Einzelnen sollen folgende Fragestellungen bearbeitet werden:

- A. Welche Typen der studentischen Corona-Pandemie-Resilienz lassen sich identifizieren? Wie sind diese über verschiedene soziodemografische sowie über persönlichkeits- und studienbezogene Merkmale verteilt?
- B. Inwiefern steht die Corona-Pandemie-Resilienz unter Einbezug von Kontrollvariablen (inkl. Determinanten sozialer Ungleichheit) in Zusammenhang mit Aspekten des Studienalltags und des Studienerfolgs?

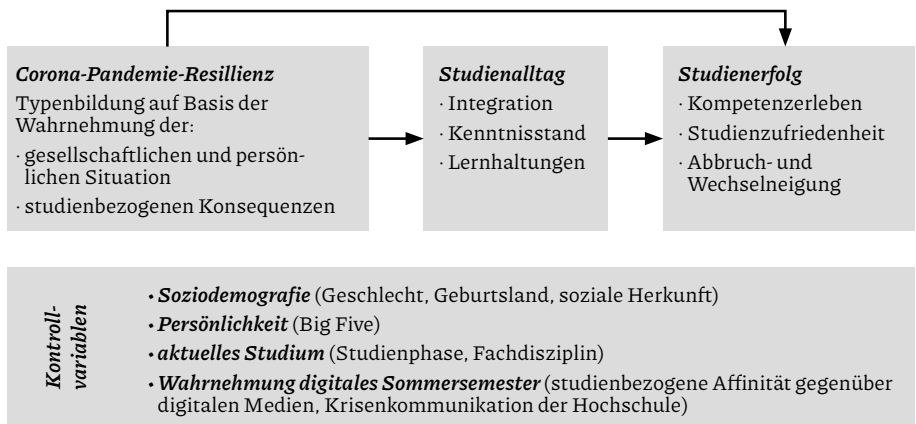


Abbildung 1: Das Analysemodell der Untersuchung

Für die Bildung einer Typologie der studentischen Corona-Pandemie-Resilienz wird auf das Verfahren der latenten Klassenanalyse (LCA) (vgl. Geiser 2010, S. 235 ff.) zurückgegriffen (Fragestellung A). Ausgangspunkt bilden Aussagen zur Wahrnehmung der gesellschaftlichen und persönlichen Situation sowie zu studienbezogenen Konsequenzen. Die ermittelten Typen finden sodann als Prädiktoren Eingang in Regressionsanalysen (vgl. Bühl 2019, S. 435 ff.), um ihren Einfluss auf verschiedene Aspekte des Studienalltags und -erfolgs zu untersuchen (Fragestellung B; vgl. Abb. 1). Der Beitrag stellt die empirischen

Befunde in den Mittelpunkt, um anschließend ihre Bedeutung für Studierende und Hochschulen zu diskutieren.

Die Datengrundlage bildet das Studierendenpanel der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg. Hierin wurden Studierenden des zweiten bis sechsten Fachsemesters (Bachelor, Staatsexamen und Master) am Ende des Sommersemesters 2020 zu studienbezogenen Aspekten sowie zur Wahrnehmung der Corona-Pandemie befragt (N 1.172, bereinigter Rücklauf: 15,1 %).

## 5. Studentische Typen der Corona-Pandemie-Resilienz

Zur Identifikation von Typen der Corona-Pandemie-Resilienz wird, anhand von Klassifikationsmerkmalen, welche die studentische Wahrnehmung der Corona-Pandemie im Sommersemester 2020 in Bezug auf die persönliche und gesellschaftliche Situation (»Ich mache mir Sorgen um die Zukunft«, »Ich mache mir keine Sorgen um den allgemeinen Zusammenhalt in der Gesellschaft«, »Ich genieße die Zeit, die ich nun zuhause verbringen kann«, »Ich habe Angst selbst zu erkranken«) sowie auf die studienbezogenen Konsequenzen (»Durch die Corona-Pandemie wird sich mein Studium verzögern«) abbilden, eine latente Klassenanalyse (LCA) mittels des syntaxbasierten Programms »MPlus« durchgeführt. Die Festlegung der adäquaten Anzahl der zu extrahierenden Klassen erfolgt über Modelltests bzw. Modellvergleiche (2 – 4 Klassen). Dabei zeigt die 3-Klassenlösung nicht nur die beste Datenanpassung bei möglichst wenig Parametern, sondern sie erfüllt darüber hinaus das Kriterium inhaltlich sinnvoll interpretierbar zu sein, weshalb sie nachfolgend die Grundlage der Analyse bildet.

Die latente Klasse 1 umfasst basierend auf den geschätzten Klassenparametern 17,9 Prozent (~ N 207) aller Studierenden<sup>1</sup>. Sie repräsentiert eine Gruppe von Befragten, die sich durch ein hohes Maß an Corona-Pandemie-Resilienz auszeichnet. Die Mitglieder haben eine sehr geringe bedingte Antwortwahrscheinlichkeit für die Kategorien »trifft eher zu« und »trifft voll und ganz zu« bei den Items »Ich mache mir Sorgen um die Zukunft«, »Ich habe Angst selbst zu erkranken« und

---

1 Die Klassengröße auf Basis einer manifesten Klassifikation, d. h. bei Zuordnung der Personen zu derjenigen Klasse für die sie die größte Antwortwahrscheinlichkeit haben, weicht geringfügig davon ab (N 192, 16,6 %).

»Durch die Corona-Pandemie wird sich mein Studium verzögern«. Gleichfalls stimmen sie den Aussagen »Ich mache mir keine Sorgen um den allgemeinen Zusammenhalt in der Gesellschaft« und »Ich genieße die Zeit, die ich nun zuhause verbringen kann« häufiger zu als die Studierenden der beiden anderen Klassen. Es handelt sich damit um eine Gruppe von Studierenden, die keine negativen Konsequenzen durch die Corona-Pandemie antizipiert (vgl. Abb. 2).

Klasse 2 bildet den Gegenpol zu der zuvor beschriebenen Klasse 1. Zu ihr gehören 27,7 Prozent (~ N 320) aller Personen<sup>2</sup>, die sich coronabedingt als vulnerabel charakterisieren lassen. Ihre Antwortwahrscheinlichkeit für die Kategorie »trifft eher zu« und »trifft voll und ganz zu« in Bezug auf das Item »Ich mache mir Sorgen um die Zukunft« beträgt 0,95 und ist damit deutlich höher als bei den Klassen 1 und 3. Gleichfalls zeichnen sich höhere Antwortwahrscheinlichkeiten für die zustimmenden Kategorien in Bezug auf »Ich habe Angst selbst zu erkranken« und »Durch die Corona-Pandemie wird sich mein Studium verzögern« ab. Hinzu treten moderate Antwortwahrscheinlichkeiten bezüglich der Aussagen »Ich mache mir keine Sorgen um den allgemeinen Zusammenhalt in der Gesellschaft« und »Ich genieße die Zeit, die ich nun zuhause verbringen kann«. Die Klasse lässt sich entsprechend als Gruppe interpretieren, die weitreichende individuelle und gesellschaftliche Folgen mit der Corona-Pandemie verbindet und der Situation dabei selten positive Aspekte abgewinnen kann.

In der größten Klasse (Klasse 3) befinden sich 54,4 Prozent (~ N 628) aller Studierenden<sup>3</sup>, die sich als belastet coronaresilient umschreiben lassen. Sie verortet sich zwischen den beiden Klassen der coronaresilienten bzw. coronavulnerablen Personen. Mitglieder dieser Gruppe zeichnen sich durch moderate bedingte Antwortwahrscheinlichkeiten zwischen 0,2 und 0,4 für die Kategorien »trifft eher zu« und »trifft voll und ganz zu« bei allen Items aus. Inhaltlich bedeutet dies, dass jene Studierenden eher keine Belastung in Form von Zukunftssorgen, Angst vor Erkrankung oder Verzögerung des Studiums durch die Corona-Pandemie wahrnehmen, gleichfalls aber Sorgen bezüglich des gesellschaftlichen Zusammenhalts hegen und die Zeit zuhause vergleichsweise weniger genießen.

---

2 Die Klassengröße auf Basis der manifesten Klassifikation beträgt 23,6 Prozent (N 272).

3 Die Klassengröße auf Basis der manifesten Klassifikation beträgt 59,8 Prozent (N 691).

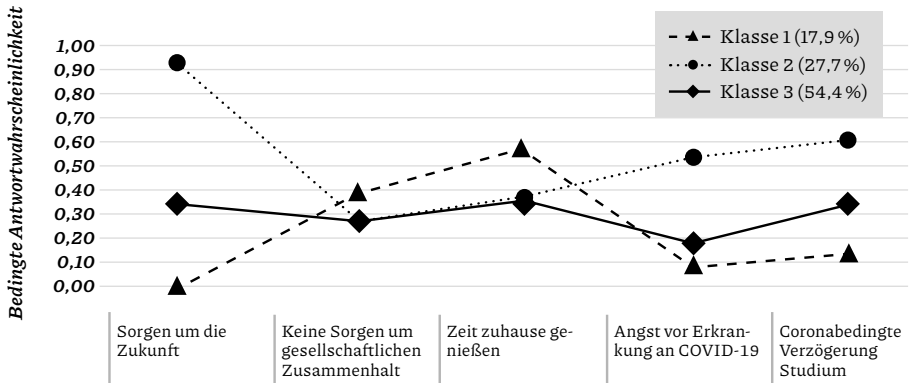


Abbildung 2: Geschätzte klassenbedingte Antwortwahrscheinlichkeiten in der 3-Klassenlösung für die Corona-Pandemie-Resilienz

Auf der X-Achse sind die fünf in die latente Klassenanalyse (LCA) einbezogenen Variablen dargestellt, auf der Y-Achse die klassenbedingten Antwortwahrscheinlichkeiten für die Kategorien 4 »trifft eher zu« und 5 »trifft voll und ganz zu« der 5-stufigen Skala (1 – 5, aufsteigend).

Quelle: Studierendenbefragung der Universität Magdeburg im Sommersemester 2020.

Die identifizierten Typen der Corona-Pandemie-Resilienz zeigen signifikante Zusammenhänge mit einigen der betrachteten soziodemografischen, persönlichkeits- und studienbezogenen Merkmalen. So sind im Ausland geborene Studierende deutlich häufiger der coronavulnerablen Klasse 2 zugeordnet (43,3 %) als in Deutschland Geborene (19,4 %). In dieser Klasse verorten sich zudem Personen mit vergleichsweise starker Ausprägung der Persönlichkeitsmerkmale Offenheit und Neurotizismus und geringer Extraversion. Ebenfalls sind Studierende im weiterführenden Studium häufiger (26,9 %) als jene in grundständigen Studiengängen (21,7 %) als coronavulnerabel zu charakterisieren. Auch Befragte unterschiedlicher Fachdisziplinen variieren in Hinblick auf ihre Corona-Pandemie-Resilienz. 34,9 Prozent der Medizinstudierenden sind der coronaresilienten Klasse zugeordnet, während dies auf deutlich weniger Personen in MINT- (14,7 %), human- (14,4 %) sowie wirtschaftswissenschaftlichen Fächern (13,8 %) zutrifft. Keine signifikanten Zusammenhänge zeigen sich hingegen zwischen der Corona-Pandemie-Resilienz und den Merkmalen Geschlecht, soziale Herkunft sowie den Persönlichkeitsmerkmalen Gewissenhaftigkeit und Verträglichkeit.

## 6. Bedeutung der Corona-Pandemie-Resilienz für Studienalltag und Studienerfolg

Im Folgenden steht die Frage der Bedeutung der Corona-Pandemie-Resilienz für verschiedene Aspekte des Studienalltags (Integration,<sup>4</sup> Kenntnisstand,<sup>5</sup> Lernhaltungen<sup>6</sup>) und subjektiven Studienerfolgs (Kompetenzerleben,<sup>7</sup> Studienzufriedenheit,<sup>8</sup> Abbruch- und Wechselneigung<sup>9</sup>) im Mittelpunkt. Es zeigt sich, dass die Zugehörigkeit zu den Klassen der Corona-Pandemie-Resilienz unter Einbezug der Kontrollvariablen durchgehend signifikant Einfluss auf die Wahrnehmung der betrachteten Aspekte des Studienalltags nimmt (vgl. Tab. 1). Im Gegensatz zu Personen die der Klasse 1 (coronaresiliente Studierende) zugeordnet sind, weisen Befragte der Klasse 2 (coronavulnerable Studierende) ein geringeres Maß an Integration, einen geringeren Kenntnisstand sowie geringere Ausprägungen positiver Selbstüberzeugung und optimistischen Lernverhaltens auf. Hinsichtlich der beiden Dimensionen des Lernverhaltens unterscheiden sich die Personen der Klasse 1 zudem auch von Studierenden, die der Klas-

- 
- 4 Frageformulierung: »Wie fühlen Sie sich in Ihren Studiengang und Ihre Fachdisziplin eingebunden?«. Fünf Items, 5-stufige Antwortskala von 1 »trifft überhaupt nicht zu« bis 5 »trifft voll und ganz zu«. Eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, Kaiser-Normalisierung, KMO-Koeffizient 0,79) erbringt eine Ein-Faktor-Lösung (Varianzaufklärung 52,7%): Bildung Mittelwertindex »Integration« (Cronbachs Alpha 0,77).
  - 5 Frageformulierung: »Markieren Sie bitte die Stelle auf dem Balken, die bezogen auf die Anforderungen in Ihrem (Erst-)Fach am besten Ihren Kenntnisstand wiedergibt.«. Antwortskala in 1er Schritten von 0% bis 100%.
  - 6 Frageformulierung: »Inwieweit treffen folgende Aussagen über Lernen und Studieren auf Sie persönlich zu«. 11 Items, 5-stufige Antwortskala von 1 »trifft überhaupt nicht zu« bis 5 »trifft voll und ganz zu«. Eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, Kaiser-Normalisierung, KMO-Koeffizient 0,81) erbringt eine Drei-Faktoren-Lösung (Varianzaufklärung 54,2%): Bildung Mittelwertindizes »positive Selbstüberzeugung« (Cronbachs Alpha 0,58) und »optimistisches Lernverhalten« (Cronbachs Alpha 0,74). Da dem Faktor 3 lediglich ein Item zugeordnet ist, wird er aus der weiteren Analyse ausgeschlossen.
  - 7 Frageformulierung: »Bitte geben Sie an, inwieweit die nachfolgenden Aussagen zu verschiedenen Fähigkeiten und Fertigkeiten auf Sie persönlich zutreffen«. 13 Items, 5-stufige Antwortskala von 1 »trifft überhaupt nicht zu« bis 5 »trifft voll und ganz zu«. Eine Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation, Kaiser-Normalisierung, KMO-Koeffizient 0,92) erbringt eine Zwei-Faktoren-Lösung (Varianzaufklärung 46,0%): Bildung Mittelwertindizes »sozial-kommunikatives Kompetenzerleben« (Cronbachs Alpha 0,66) und »inhaltlich-methodisches Kompetenzerleben« (Cronbachs Alpha 0,82).
  - 8 Frageformulierung: »Wie beurteilen Sie zusammenfassend Ihr bisheriges (Master-)Studium an der Universität Magdeburg? Insgesamt bin ich mit meinem Studium bisher ...«. 5-stufige Antwortskala von 1 »sehr unzufrieden« bis 5 »sehr zufrieden«.
  - 9 Frageformulierung Studienabbruchneigung: »Inwieweit ziehen Sie derzeit ernsthaft in Betracht das Studium ganz abzubrechen«. 5-stufige Antwortskala von 1 »überhaupt nicht« bis 5 »sehr stark« Frageformulierung Hochschulwechselneigung: »Inwieweit ziehen Sie derzeit ernsthaft in Betracht die Hochschule zu wechseln?«. 5-stufige Antwortskala von 1 »überhaupt nicht« bis 5 »sehr stark«.

PRÄDIKTOREN <sup>1</sup>	STUDIENALLTAG			
	Integration	Kenntnisstand	Positive Selbstüberzeugung	Optimistisches Lernverhalten
<b>Corona-Pandemie-Resilienz (Ref.: Klasse 1)</b>				
· Klasse 2	<b>-0,142<sup>***</sup></b>	<b>-0,196<sup>***</sup></b>	<b>-0,422<sup>***</sup></b>	<b>-0,166<sup>***</sup></b>
· Klasse 3	-0,070	-0,057	<b>-0,199<sup>***</sup></b>	<b>-0,123<sup>**</sup></b>
<b>Soziodemografie</b>				
· Geschlecht (Ref.: weiblich)	0,042	<b>0,099<sup>**</sup></b>	<b>0,091<sup>**</sup></b>	-0,041
· Geburtsland (Ref.: D)	<b>-0,106<sup>***</sup></b>	<b>-0,072<sup>*</sup></b>	<b>-0,114<sup>***</sup></b>	0,055
· Soziale Herkunft (Ref.: nichtakad. Elternh.)	0,021	0,020	<b>0,072<sup>**</sup></b>	0,008
<b>Persönlichkeitsmerkmale</b>				
· Big Five: Gewissenhaftigkeit	0,037	<b>0,192<sup>***</sup></b>	<b>0,109<sup>***</sup></b>	<b>0,426<sup>***</sup></b>
· Big Five: Neurotizismus	0,023	-0,016	<b>-0,257<sup>***</sup></b>	0,022
· Big Five: Extraversion	-0,009	-0,041	0,032	-0,027
· Big Five: Offenheit f. Erfahrungen	0,055	0,039	-0,018	0,001
· Big Five: Verträglichkeit	0,026	<b>-0,062<sup>*</sup></b>	-0,034	0,044
<b>Aktuelles Studium</b>				
· Studienphase (Ref.: grundst. Studium)	0,021	<b>0,100<sup>**</sup></b>	<b>0,128<sup>***</sup></b>	0,056
· <i>Fachdisziplin (Ref.: MINT)</i>				
· Humanwissenschaften	-0,002	0,053	<b>0,066<sup>*</sup></b>	-0,037
· Wirtschaftswissenschaften	<b>-0,151<sup>***</sup></b>	-0,004	0,009	0,005
· Medizin	0,042	-0,004	-0,052	<b>-0,070<sup>*</sup></b>
<b>Wahrnehmung digitales Sommersemester</b>				
· Studienbez. Affinität ggü. digit. Medien	-0,021	<b>0,065<sup>*</sup></b>	-0,026	<b>0,071<sup>*</sup></b>
· Krisenkommunikation der Hochschule	<b>0,384<sup>***</sup></b>	<b>0,065<sup>*</sup></b>	0,043	<b>0,061<sup>*</sup></b>
Konstante	2,270	39,709	3,752	1,948
Basis (N)	1058	1058	1058	1058
Erklärte Varianz (adj. R2)	0,222 <sup>***</sup>	0,093 <sup>***</sup>	0,293 <sup>***</sup>	0,237 <sup>***</sup>
Freiheitsgrade (df)	16	16	16	16
F-Wert	19,849	7,774	28,425	21,561

Tabelle 1: Einfluss der Corona-Pandemie-Resilienz auf den Studienalltag unter Einbezug von Kontrollvariablen (Regressionsmodell). Standardisierte Beta-Koeffizienten.

<sup>1</sup>Skalierung der Prädiktoren: Corona-Pandemie-Resilienz (Klasse 1=coronaresiliente Stud., Klasse 2=coronavulnerable Stud., Klasse 3=belastete coronaresiliente Stud.), Geschlecht (1=weiblich, 2=männlich), Geburtsland (1=in Deutschland, 2=in einem anderen Land), soziale Herkunft (1=nichtakadem. Elternhaus, 2=akadem. Elternhaus, d.h. mind. ein Elternteil mit Hochschulabschluss), Big Five (Mittelwertindizes: 1=trifft überhaupt nicht zu bis 5=trifft völlig zu, 15 Items), Studienphase (1=grundständig, 2=weiterführend), studienbez. Affinität gegenüber digitalen Medien (Mittelwertindex: 1=gering bis 5=hoch, vier Items, Cronbachs Alpha 0,74), Krisenkommunikation der Hochschule (Mittelwertindex 1=sehr schlecht bis 5=sehr gut, drei Items, Cronbachs Alpha 0,78). \*\*\*p<0,001; \*\*p<0,01; \*p<0,05 (t-Test).  
Quelle: Studierendenbefragung der Universität Magdeburg im Sommersemester 2020.

se 3 (belastete coronesiliente Studierende) zugeordnet sind. Dabei geht die Zugehörigkeit zur letzteren Gruppe mit einer vergleichsweise geringeren positiven Selbstüberzeugung und einem weniger optimistischen Lernverhalten einher.

Bezogen auf den subjektiven Studienerfolg erweisen sich die Typen der Corona-Pandemie-Resilienz für die Aspekte Studienzufriedenheit sowie Abbruch- und Wechselneigung, nicht aber für das Kompetenzerleben, als erklärungskräftig. Dabei weisen coronavulnerable Personen im Vergleich zu coronesilienten Studierenden eine geringere Studienzufriedenheit und höhere Studienabbruch- sowie Hochschulwechselneigung auf (vgl. Tab. 2).

Zusätzlich zur Zugehörigkeit zu den Typen der Corona-Pandemie-Resilienz wirken klassische Determinanten sozialer Ungleichheit (insbesondere das Geburtsland), aber auch Persönlichkeitsmerkmale (vor allem Gewissenhaftigkeit) und studienbezogene Aspekte (wie die Studienphase und die Fachdisziplin) auf die subjektive Wahrnehmung des Studienalltags und Studienerfolgs (vgl. Tab. 1 und 2). Interessant ist zudem der Einfluss jener Aspekte, die die Wahrnehmung des digitalen Sommersemesters betreffen. So spielt die studienbezogene Affinität gegenüber digitalen Medien eine Rolle für die Wahrnehmung des eigenen Kenntnisstandes, das optimistische Lernverhalten und das inhaltlich-methodische Kompetenzerleben. Die Einschätzung der Krisenkommunikation der Hochschule erweist sich zudem als relevant für die Selbsteinschätzung der Integration, aber auch für die Beurteilung des eigenen Kenntnisstandes, des optimistischen Lernverhaltens, der Studienzufriedenheit und nicht zuletzt der Abbruch- und Wechselneigung. Zudem zeigen sich mit Ausnahme der positiven Selbstüberzeugung durchgängig positive Effekte der Studienalltagsaspekte auf die Studienzufriedenheit sowie das sozial-kommunikative und inhaltlich-methodische Kompetenzerleben. Gleichfalls stehen die Aspekte in einem negativen Zusammenhang mit der Abbruchneigung. Die Wechselneigung wird hingegen nur durch die Integration negativ beeinflusst.

PRÄDIKTOREN <sup>1</sup>	STUDIENERFOLG				
	Sozial-kommunik. Kompetenz-erleben	Inhaltlich-method. Kompetenz-erleben	Studienzu-friedenheit	Abbruch-neigung	Hochschul-wechsel-neigung

### Corona-Pandemie-Resilienz (Ref.: Klasse 1)

· Klasse 2	-0,021	0,036	<b>-0,089</b> *	<b>0,113</b> **	<b>0,162</b> ***
· Klasse 3	-0,031	-0,008	-0,057	-0,025	0,067

### Soziodemografie

· Geschlecht (Ref.: weiblich)	0,052	<b>0,068</b> *	-0,023	0,038	0,053
· Geburtsland (Ref.: D)	<b>-0,098</b> ***	-0,007	0,008	<b>-0,083</b> **	0,015
· Soziale Herkunft (Ref.: nichtakad. Elternh.)	0,010	0,032	0,028	-0,023	-0,015

### Persönlichkeitsmerkmale

· Big Five: Gewissenhaftigkeit	<b>0,141</b> ***	<b>0,082</b> **	-0,020	-0,036	<b>-0,084</b> *
· Big Five: Neurotizismus	-0,053	-0,014	-0,003	-0,049	-0,024
· Big Five: Extraversion	<b>0,304</b> ***	0,020	-0,036	-0,012	0,013
· Big Five: Offenheit f. Erfahrungen	<b>0,134</b> ***	<b>0,125</b> ***	-0,036	0,031	0,049
· Big Five: Verträglichkeit	0,001	-0,003	0,019	0,045	-0,029

### Aktuelles Studium

· Studienphase (Ref.: grundst. Studium)	0,020	0,037	<b>-0,116</b> ***	-0,016	<b>-0,088</b> **
· <i>Fachdisziplin (Ref.: MINT)</i>					
· Humanwissenschaften	0,020	0,010	<b>-0,055</b> *	0,024	-0,011
· Wirtschaftswissenschaften	-0,035	<b>-0,057</b> *	0,023	0,009	0,005
· Medizin	-0,038	0,027	<b>0,075</b> **	<b>-0,076</b> *	<b>0,139</b> ***

### Wahrnehmung digitales Sommersemester

· Studienbez. Affinität gegenüber digitalen Medien	0,017	<b>0,057</b> *	0,008	-0,052	-0,018
· Krisenkommunikation der Hochschule	0,044	0,008	<b>0,152</b> ***	<b>-0,106</b> ***	<b>-0,071</b> *

### Studienalltag

· Integration	<b>0,077</b> *	<b>0,247</b> ***	<b>0,424</b> ***	<b>-0,103</b> **	<b>-0,242</b> ***
· Kenntnisstand	<b>0,154</b> ***	<b>0,247</b> ***	<b>0,156</b> ***	<b>-0,110</b> ***	-0,059
· Lernhaltungen: positive Selbstüberzeugung	0,062	<b>0,137</b> ***	<b>0,093</b> **	<b>-0,261</b> ***	-0,048
· Lernhaltungen: optimistisches Lernverhalten	<b>0,147</b> ***	<b>0,219</b> ***	<b>0,061</b> *	<b>-0,078</b> *	0,055

Konstante	1,158	0,631	0,588	3,788	3,429
Basis (N)	1058	1058	1058	1058	1058
Erklärte Varianz (adj. R2)	<b>0,326</b> ***	<b>0,416</b> ***	<b>0,433</b> ***	<b>0,250</b> ***	<b>0,147</b> ***
Freiheitsgrade (df)	20	20	20	20	20
F-Wert	26,528	38,659	41,436	18,598	10,12

Tabelle 2 (li.): Einfluss der Corona-Pandemie-Resilienz auf den Studienerfolg unter Einbezug von Kontrollvariablen (Regressionsmodell). Standardisierte Beta-Koeffizienten.

<sup>1</sup>Skalierung der Prädiktoren: Corona-Pandemie-Resilienz (Klasse 1 = coronaresiliente Stud., Klasse 2 = coronavulnerable Stud., Klasse 3 = belastete coronaresiliente Stud.), Geschlecht (1 = weiblich, 2 = männlich), Geburtsland (1 = in Deutschland, 2 = in einem anderen Land), soziale Herkunft (1 = nichtakadem. Elternhaus, 2 = akadem. Elternhaus, d. h. mind. ein Elternteil mit Hochschulabschluss), Big Five (Mittelwertindizes: 1 = trifft überhaupt nicht zu bis 5 = trifft völlig zu, 15 Items), Studienphase (1 = grundständig, 2 = weiterführend), studienbez. Affinität gegenüber digitalen Medien (Mittelwertindex: 1 = gering bis 5 = hoch, vier Items, Cronbachs Alpha 0,74), Krisenkommunikation der Hochschule (Mittelwertindex 1 = sehr schlecht bis 5 = sehr gut, drei Items, Cronbachs Alpha 0,78). \*\*\* $p < 0,001$ ; \*\* $p < 0,01$ ; \* $p < 0,05$  (t-Test).

Quelle: Studierendenbefragung der Universität Magdeburg im Sommersemester 2020.

## 7. Fazit

Ausgehend von der besonderen Situation des digitalen Sommersemesters 2020 steht im vorliegenden Beitrag die Frage im Zentrum, inwiefern sich Studierende hinsichtlich ihrer Corona-Pandemie-Resilienz, als Widerstandsfähigkeit einer Person in Bezug auf belastende Erfahrungen und Herausforderungen in unterschiedlichen Lebenskontexten (vgl. Hofmann et al. 2020), charakterisieren lassen. Die Grundlage der entwickelten Typologie der studentischen Corona-Pandemie-Resilienz bildet die Bewertung von Aussagen zur persönlichen und gesellschaftlichen Situation sowie zu studienbezogenen Konsequenzen. Mittels latenter Klassenanalyse (LCA) wird eine 3-Klassenlösung als bestes Modell identifiziert. Demnach zeichnen sich knapp ein Fünftel (17,9 %) der Studierenden durch ein hohes Maß an Corona-Pandemie-Resilienz aus, drei von zehn Personen (27,7 %) sind hingegen coronabedingt als vulnerabel zu beschreiben. Gut die Hälfte der Studierenden (54,4 %) verortet sich dazwischen und kann als belastet coronaresilient charakterisiert werden.

Bisherige Studien deuten darauf hin, dass die Widerstandsfähigkeit der Studierenden und folglich die Bewältigung des digitalen Sommersemesters 2020 in Abhängigkeit zu verschiedenen persönlichen Merkmalen unterschiedlich stark ausgeprägt sind (vgl. z. B. Sondhof et al. 2020). Die Befunde der vorliegenden Untersuchung bestätigen dies teilweise: So zeigt sich ein Zusammenhang der Corona-Pandemie-Resilienz mit den klassischen Determinanten sozialer Ungleichheit im Hinblick auf das Geburtsland, nicht jedoch bezogen auf das Ge-

schlecht oder die soziale Herkunft. Besonders deutlich fallen die Befunde in Bezug auf die Relevanz der Corona-Pandemie-Resilienz für die Wahrnehmung von Studienalltag und Studienerfolg aus. So schätzen coronavulnerable Personen im Vergleich zur coronaresilienten Gruppe die Aspekte des Studienalltags (Integration, Kenntnisstand, Lernhaltungen) durchgehend negativer ein und weisen zudem eine geringere Studienzufriedenheit und höhere Abbruch- und Wechselneigung auf. Das Kompetenzerleben als weiterer Aspekt des Studienerfolgs wird zwar nicht direkt jedoch mittelbar über die Aspekte des Studienalltags von der Corona-Pandemie-Resilienz beeinflusst.

Die Hochschulen sollten folglich für die Tatsache sensibel sein, dass Studierende die persönlichen und studienbezogenen Herausforderungen in Zeiten der Corona-Pandemie unterschiedlich gut bewältigen, bestimmte Studierendengruppen dadurch besonders belastet sind und dass dies mit weitreichenden Auswirkungen auf den Studienalltag und Studienerfolg einhergeht. Das Konzept der Resilienz betont den Aspekt der wechselseitigen Aushandlung zwischen Individuum und Umwelt und damit nicht nur die Bedeutung des (individuellen) Bewältigungsvermögens, sondern auch der (institutionellen) Handlungsanforderungen und Rahmensetzungen (vgl. Welzer 1993). Nicht zuletzt können die Hochschulen somit aktiv Einfluss auf die Corona-Pandemie-Resilienz der Studierenden und darüber hinaus auf die subjektive Einschätzung von Aspekten des Studienalltags und Studienerfolgs nehmen. Die Krisenkommunikation erweist sich hierfür als einer der möglichen Ansatzpunkte.

Der Wissenschaftsrat verweist für die Bewältigung von Krisenereignissen auf die Notwendigkeit der höheren Gewichtung von Resilienz im Wissenschaftssystem und stellt dabei u. a. die Bedeutung von Netzworkebildung und -nutzung heraus (vgl. WR 2021, S. 65 ff.). Auf die Ebene der Studierenden bezogen, kommt somit der Integration eine bedeutsame Rolle bei der Bewältigung von Krisenereignissen zu. Auch hier können Hochschulen künftig verstärkt unterstützend wirken.

## Quellen

- BECKER, K., & LÖRZ, M. (2020). Studieren während der Corona-Pandemie: Die finanzielle Situation von Studierenden und mögliche Auswirkungen auf das Studium. Hannover: DZHW.
- BÜHL, A. (2019). SPSS. Einführung in die moderne Datenanalyse ab SPSS 25. Hallbergmoos: Pearson.
- DITTLER, U. (2020). Ergebnisse der Umfrage unter Studierenden zu ihren Erfahrungen mit der Online-Lehre des Sommersemesters 2020. Furtwangen: Hochschule Furtwangen.
- FRÖHLICH-GILDHOFF, K., & RÖNNAU-BÖSE, M. (2019). Resilienz. München: Ernst Reinhardt.
- GEISER, C. (2010). Datenanalyse mit Mplus. Eine anwendungsorientierte Einführung. Wiesbaden: VS Verlag.
- GOSCH, A., & FRANKE, G. H. (2020). Studie zur aktuellen Lebens- und Studiensituation, zur Belastung und Gesundheit sowie zu Ressourcen von Studierenden: Ergebnisse zur Teilbefragung an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften der Hochschule München. München: Hochschule für angewandte Wissenschaften München.
- HAMMELSTEIN, P. (2006). Resilienz. In B. Renneberg & P. Hammelstein (Hrsg.), Springer-Lehrbuch. Gesundheitspsychologie, S. 18 – 22. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- HOFMANN, Y. E., MÜLLER-HOTOP, R., & DATZER, D. (2020). Die Bedeutung von Resilienz im Hochschulkontext – Eine Standortbestimmung von Forschung und Praxis. Beiträge zur Hochschulforschung, 42 (1–2), S. 10–35.
- JULIUS-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT WÜRZBURG (2020). Studieren in Coronazeiten. JMU Würzburg. URL: <https://www.uni-wuerzburg.de/aktuelles/pressemitteilungen/single/news/studieren-in-coronazeiten>. Zugegriffen: 14.02.2021.
- LÖRZ, M., MARCZUK, A., ZIMMER, L., MULTRUS, F., & BUCHHOLZ, S. (2020). Studieren unter Corona-Bedingungen: Studierende bewerten das erste Digitalsemester. Hannover: DZHW.
- MARCZUK, A., MULTRUS, F., & LÖRZ, M. (2021). Die Studiensituation in der Corona-Pandemie. Auswirkungen der Digitalisierung auf die Lern- und Kontaktsituation von Studierenden. Hannover: DZHW.
- SCHMÖLZ, A., GEPPERT, C., & BARBERI, A. (2020). Digitale Kluft: Teilhabebarrieren für Studierende durch universitäres home learning? Medienimpulse, 58 (2), S. 1–26.
- SONDHOF, A., SCHLÜTER-KALKSTEIN, O., & MUSCHALLA, B. (2020). Die Wahrnehmung der Corona-Pandemie im Mai 2020 durch die Studierenden einer Universität. Braunschweig: TU Braunschweig.
- STATISTISCHES BUNDESAMT (2020). Bildung und Kultur: Studierende an Hochschulen - Wintersemester 2019/2020. Fachserie 11 Reihe 4.1. Wiesbaden.
- TRAUS, A., HÖFFKEN, K., THOMAS, S., MANGOLD, K., & SCHRÖER, W. (2020). Stu.di.Co. – Studieren digital in Zeiten von Corona: Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie Stu.di.Co. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim.
- WELZER, H. (1993). Transitionen: Zur Sozialpsychologie biographischer Wandlungsprozesse. Tübingen: edition diskord.
- WISSENSCHAFTSRAT (2021). Impulse aus der COVID-19-Krise für die Weiterentwicklung des Wissenschaftssystems in Deutschland – Positionspapier. Köln.